

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Band: 30 (1975)

Heft: 4

Vorwort: "Wer aber ausharret bis zum Ende, der wird gerettet werden"

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Wer aber ausharret bis zum Ende, der wird gerettet werden» Matth. 24, 13

Wieder einmal sagt Christus seinen Jüngern voraus, was ihr Schicksal als seine Nachfolger sein werde.

... «alsdann werden sie euch überantworten in Trübsal und werden euch töten» ...

Er zeigt ihnen aber auch in schonungsloser Offenheit die Folgen dieser Trübsal und Verfolgung innerhalb seiner Gemeinde:

«...dann werden sich viele ärgern und sich untereinander verraten... und untereinander hassen.»

«Viele falsche Propheten werden sich erheben... und werden viele verführen.»

Ben Gurion schreibt in seinem Buche «Erinnerung und Vermächtnis», seine Generäle seien bibelfeste Männer. Die Bibel sei für sie das Buch gewesen, in dem sie Taktik studiert hätten. Für uns ist es mehr. Welch unbändige Frohheit und Kraft fließt doch vom Wissen darum, daß Christus durch sein Sterben für uns die letzte große Rechnung beglichen hat. Das ist ja das große Geschenk unseres Glaubens. Ihn aber danken wir unserer Mutter, einer einfachen Bäuerin. Mein Studium der Naturwissenschaft in einer Zeit, die den Darwin und Häckel folgte, hat mich dank eines weltberühmten Biologielehrers an der Universität und feinen Menschen in diesem Glauben gefestigt.

Uns droht heute, wenigstens in der freien Welt nicht mehr, was Christus seinen Jüngern für ihr Schicksal vorausgesagt hat. Doch, wer von uns kennt nicht die Tage und Stunden, da es auch für uns dunkel werden wollte. Bittere Enttäuschungen an Menschen ließen uns mit der Frage zurück: Ist so etwas möglich?

Du hast einmal den Menschen helfen wollen. Aus persönlichem Erleben wußtest du, wie hart ihr Alltag und wie viel Unrecht sie in der Entlohnung ihrer Arbeit erlitten. Die Zeit war nicht

Wer die Wahrheit im weiten Kreise zur Geltung bringen will, muß sich darauf gefaßt machen, viel und arg anzustoßen. Die Wahrheit will nicht nur erstritten, sondern auch erlitten sein.

Ochsenius

reif für die Wege, die du zu dieser Hilfe in ganz erster Linie gezeichnet hast für die, die das Leben auf die Schattenseite verschlagen hat. Nie, aber auch gar nie hat man sich mit dir über die Wege, die du da aufgezeigt hast, besprochen. Man wurde mit ihnen viel leichter durch persönliche Verunglimpfung und Verdächtigung fertig. Wie oft kam in Stunden der Enttäuschung und Bitterkeit die Versuchung durch Freunde an uns heran: «Was willst, mach es doch wie so viele andere und denk an dich.»

Dann aber stand das Bild der Mutter vor mir, die ich so oft getroffen hatte, wie ihr aus der Bibel die Kraft im Schweren wurde. Helfen wollte ich, und wenn es auf diesem Wege nicht ging, wurde es ein anderer. Jahrelang hat meine leider verstorbene Frau in den Gärten unserer Schule auf dem Möschberg und im eigenen ausprobiert, was wir miteinander in den Karrenfeldern der Berge studiert hatten – wie das Leben auf den Fels kommt. Das wurde für uns zum Anfang der wissenschaftlichen Grundlage und der Praxis der organisch-biologischen Anbauweise. Die Grundlage auch zum Aufbau und der Organisation der Selbsthilfe in den Betrieben unseres Lebenskreises, denen ich einst auf anderem Wege nicht habe helfen können. –

Heute kann auch von den Gegnern die Richtigkeit dieses Weges nicht mehr wegdiskutiert werden. Heute? Ja, heute ist es soweit. *Heute sind unter verschiedensten Verhältnissen die nicht mehr wegzudiskutierenden Beweise in Hunderten von Betrieben erbracht.* Kaum jemand denkt noch an die Jahre, da wir von den Vertretern einer offiziellen Welt, den Nutznießern einer alten Lehrmeinung verhöhnt und verlacht wurden, und als man uns dann doch ernst nehmen mußte, als Pioniere einer kleinen Vorhut und Minderheit auf das Allerheftigste bekämpft hat. Ganz selbstverständlich hat man auch versucht, den Staat gegen uns einzuspannen. Staatliche Stellen stellten die Vorreiter im Kampf gegen eine Idee, mit der wir den Bauern und ihren Familien, aber auch den Verbrauchern durch das Schaffen einer gesunden Nahrung helfen wollten. Ohne großen Lärm zu machen, ging die Arbeit in den Gärten, auf Feldern und Aeckern weiter.

Wir wollen dankbar anerkennen, daß es heute auch Vertreter staatlicher Stellen gibt, die wissen, daß jeder sture Kampf gegen unsere Art zu helfen viel mehr Schaden anrichten würde

als nützen. Wir wollen uns aber auch von Herzen über das tapfere Durchhalten und Ausharren so vieler Frauen und Männer in unserem Lebenskreise freuen. Sie haben an die Güte einer Idee geglaubt. Sie ließen sich auch in den Anfangszeiten ihrer Erprobung, in den Gärten, in den Äckern, den Feldern und in den Ställen nicht beirren, als die Früchte der neuen Art des Anbaues noch nicht in die Augen sprangen. Als Fehler und Schwierigkeiten des Anfangs überwunden werden mußten. –

Man verzeihe mir, wenn ich nun in meinen Überlegungen aus eigenem persönlichem Erleben erzählt habe. Vielleicht ist es allen, die den Weg mit mir gegangen sind, eine Rückschau auf die vielen vergangenen Jahre. Den Jungen mag es eine Ermunterung sein, in einer neuen Anbauweise froh und tapfer den Weg zu gehen. Die Beweise sind heute erbracht. Heute darf ein jeder wissen, der sich darin bewährt auch reichlich und in mancher Beziehung – nicht nur wirtschaftlich belohnt zu werden. Es ist ein ganz anderes Arbeiten in seinen Gärten und Äckern, wenn sein Sinn sich in der Pflege des Lebens in der Muttererde erfüllt oder aus dem Kunstdüngersack geschieht. *Der Landwirt wird wieder zum Bauer.* Die Arbeit im Garten ist dann nicht mehr nur ein verzweifeltes Ringen gegen Krankheiten und Schädlinge. *Wer auch da durchhält, wird belohnt werden.*

Doz. Dr. med. Hans Peter Rusch

Jetzt geht es ums Überleben der Menschheit

So viele außerordentlich wertvolle Beiträge verdankt die «Vierteljahrschrift» unserem Herrn Dr. Rusch. In ganz seltener Art hat sich der Wissenschaftler einst bei uns und in den Betrieben unseres Lebenskreises in die Fragen der Praxis der Produktion eingelebt. Ein Wunder, wie er seine schwere Kriegsverletzung gemeistert hat. Ein Wunder, daß er die letzte schwere Attacke auf seine Gesundheit am überwinden ist. Seine Freunde und Familien, denen er in vielen Jahren ihre Arbeit im organisch-biologischen Anbau ihrer Betriebe untermauern half, danken ihm bei diesem Anlasse seine Hilfe und wünschen ihm von Herzen gute und baldige Genesung von schwerer Krankheit.

Seit einiger Zeit erscheinen in Zeitungen und Zeitschriften Abhandlungen, die der Menschheit ihren Untergang in 20 oder